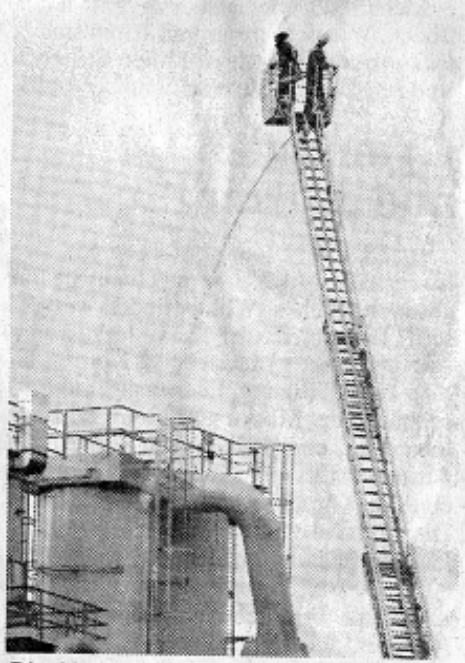
Den massiven Einsatz von Feuerwehren erforderte der Brand bei der Firma Hornitex am Montag abend. Die Polizei überwachte per Hubschrauber die Löscharbeiten.
Bilder: Kunert



Die Hauptbrandbekämpfung erfolgte von der Drehleiter aus.

Brand bei Hornitex erforderte Großeinsatz

Fast 60 Feuerwehrleute kämpften zwei Stunden gegen die Flammen – Gefahr für die Bevölkerung bestand nicht

Von Wolfgang Kunert

NIDDA. Dem schnellen und umsichtigen Einsatz Freiwilliger Feuerwehren aus der Kernstadt und Großgemeinde Nidda sei es zu verdanken, daß der Brand bei der Firma Hornitex am Montagabend sich nicht zu einer Katastrophe mit eventueller Umweltgefährdung ausgebreitet habe. Dieses übereinstimmende Urteil fällten Kreisbrandinspektor Otfried Hartmann und Niddas Stadtbrandinspektor Adi Jäger nach Abschluß des Einsatzes auf dem Werksgelände des Spannplattenherstellers. Über zwei Stunden hatten zuvor fast 60 Feuerwehrleute gegen das Feuer in einem Spänebunker und einem Trockner gekämpft, bevor gegen 20 Uhr die Meldung abgesetzt werden konnte: „Feuer aus". Um 17.50 Uhr war die Kernstadtwehr durch die Leitstelle alarmiert worden. Bereits bei der Anfahrt der Niddaer Feuerwehr erkannte Matthias Holland, Wehrführer und stellvertretender Stadtbrandinspektor, aufgrund der starken Rauchentwicklung im Dachbereich der Werksgebäude, daß hier die Kräfte der Niddaer Wehr allein nicht ausreichen würden. Daher wurden mittels Sirenenalarm die Wehren aus Bad Salzhausen und Geiß-Nidda nachalarmiert. Außerdem eilten Niddas Stadtbrandinspektor Adi Jäger und Kreisbrandinspektor Otfried Hartmann an den Einsatzort. Unterdessen wurden 560 Meter B- und 60 Meter C-Schlauch zur Wasserversorgung von der Nidda zum Brandherd gelegt. Über die Drehleiter und direkt vom Dach aus erfolgte die Brandbekämpfung im Spänebunker und am Förderer sowie einem Filter. Parallel dazu flutete die betriebsinterne Löschanlage den Spänebunker. Nach 60 Minuten war der Brand gelöscht und Matthias Holland gab den Befehl zum Abrücken. Während die Feuerwehrleute ihr Gerät einpackten, quollen rund 20 Meter vom bisherigen Einsatzort entfernt dicke, dunkle, schwarz-gelbe Rauchschwaden aus einem Trockner und dessen Schornstein. Mitarbeiter des Werkes dachten zunächst an nichts Schlimmes, doch plötzlich erkannten sie den Ernst der Lage. Die Feuerwehrleute hatten die Situation jedoch sofort erkannt und wechselten in rasender Geschwindigkeit ihren Standort. Offensichtlich hatten sich die Flammen in der Anlage vom zuvor in Brand geratenen Spänebunker zum Trockner 2 durchgefressen und diesen in Brand gesteckt.

> *„Das hätte auch eine Katastrophe werden können"*
> **Otfried Hartmann, Kreisbrandinspektor**

Nach Auffassung von Kreisbrandinspektors Otfried Hartmann ist es nur dem schnellen Erkennen der Lage und dem reibungslosen Wechsel der Einsatzstelle zu verdanken, daß sich dieser zweite Brandherd nicht habe ausbreiten können. „Das hätte auch eine Katastrophe werden können", lautete Hartmanns Beurteilung. Während der Brandbekämpfung hatte er den Meßzug der Berufsfeuerwehr Frankfurt alarmiert, um Luftmessungen vornehmen zu lassen. Noch während der Anfahrt zum Ort des Geschehens wurde er jedoch wieder abbestellt. Zu diesem Zeitpunkt war das Feuer komplett gelöscht. Daher hielt es die Einsatzleitung nicht mehr für erforderlich, den Meßzug nach Nidda kommen zu lassen. Während der Löscharbeiten hatte ein Polizeihubschrauber die Ereignisse von oben im Bild festgehalten. Nach Aussage von Hornitex-Marketingchef Wolfgang Redeker habe zu keiner Zeit eine Gefährdung der Einsatzkräfte und der Bevölkerung durch giftige Gase bestanden. Als Ursache für den Brand wurde vom Werk eine leichte Verpuffung mit anschließendem Schwelbrand angegeben. Den Schaden beziffert das Unternehmen auf 15 000 Mark.